Gedichte

Autor(en): **Ehrlich, Alois**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **25 (1921)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-574349

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

H. Plattner, Zürich. Dorffriedhof.

Gedichte

von Alois Ehrlich, Zürich.

Friedhofgedanken

Unter Blumen und Steinen
Ruhen sie alle da;
Klingt ein leises Weinen
Fern und nah. —

Steht in Gold und Farben
Mancher Spruch allhie
Von den Jungen, die starben
Allzufrüh. — — —

Was ist — vom ewigen Ufer
Betrachtet — alt und jung?
Der da vernimmt den Rufer,
Tut den Sprung. — — —

Nebeldämmerung

Grau der Himmel, grau der See,
Aufgelöst sind ihre Grenzen;
Hie und da ein mattes Glänzen
Und ein Boot in Umrißnäh' —

Fernab hat der Nebel sacht
Einen Dampfer eingeschleiert,
Und die ganze Öde steuert
Langsam in die Nacht. —

Spitzbube über Spitzbube.

Erzählung von Heinrich Federer, Zürich.

(Schluß).

8.

Es war noch schwere Dämmerung, als Heinz und Simon furchtbar nüchtern hintereinander die steile Niklauser Seite der Ranftschlucht hinunterstiegen. Aber Heinz hatte gut geschlafen und fühlte sich so befreit und sicher darüber, was er tun müsse, wie noch nie seit der Heimkehr.

Dieser Oesterreicher hinter ihm, dieser katzengraue und katzenfalsche, soll heute beim Bruderklaus zuschanden gemacht werden; das gehört ihm, und zwar so vollständig, daß er an den Ranft so gern wie an Sempach denkt. Damit hab' ich dem Moro mehr als genug getan und kann mit Gunst und Ehre nach Mailand zurück, um